

Ethik in der Politik

Eine Mehrheit der Schweizer PolitikerInnen gibt an, sich bei wichtigen Entscheidungen am Gemeinwohl zu orientieren. Gleichzeitig sieht sie den politischen Alltag von Partikulärinteressen beherrscht. Dies zeigt eine aktuelle Studie. Präsentiert wurde sie am vergangenen Freitag im Rahmen einer Tagung.

Sharon Lopata

Das Lassalle-Institut hat in Kooperation mit dem Soziologischen Institut der Uni Zürich eine Ethikbilanz gezogen. Schweizer PolitikerInnen aller Ebenen wurden nach ihrem Verständnis von Ethik gefragt. Praktisch alle Befragten gaben an, sich bei wichtigen Entscheidungen vom eigenen Gewissen und der Sorge um das Gemeinwohl tragen zu lassen. Doch nur knapp jeder Vierte nimmt wahr, dass sich die Schweizer Politik auch tatsächlich am Gemeinwohl ausrichtet. «Es hat sich klar gezeigt, dass Ethik überhaupt keinen Platz hat», wird ein Teilnehmer in der Studie zitiert. Dieser Pessimismus spiegelt sich in der Frage nach dem Stellenwert von Ethik in der aktuellen Schweizer Politik wieder. Gut zwei Drittel sehen hier ein Defizit. Um einiges rosiger beurteilen sie die jüngere Vergangenheit; zwar immer noch düster, aber nicht mehr im selben Ausmass blicken sie dem Jahr 2010 entgegen. Wird bis dahin alles besser? «In der Gegenwart ist es immer am schwersten, ethisch zu handeln», kommentieren die AutorInnen. Zumindest gute Vorsätze bestehen: Eine grosse Mehrheit der Studienteilnehmenden spricht sich für konkrete Massnahmen aus, um ethisches Handeln in der Politik zu fördern. Die grösste Nachfrage besteht nach Aus- und Weiterbildungsprogrammen und Ethikkodizes. Handlungsbedarf sehen sie in allen Politikfeldern, vorrangig im Bildungs- und Gesundheitswesen und am Finanzplatz Schweiz.

Ethik und Asylpolitik

Wie sieht es aus, wenn man sich von der abstrakten Ebene auf konkrete Politikfelder richtet? In der Asylpolitik finden etwa 60 Prozent, ethische Überlegungen würden zu schwach einbezogen. Es mag nicht überraschen, dass die Linksparteien einen deutlichen Mangel feststellen, während die SVP einen starken Einfluss ethischer Betrachtungen ausmacht. Die PolitikerInnen, die Ethik in starkem Masse in der aktuellen Asylpolitik fin-

den, nannten als Gründe, die humanitäre Tradition der Schweiz und Menschenrechtsfragen würden berücksichtigt. Einige kritisieren gar, ein zu starker Einbezug ethischer Überlegungen leiste dem Asylmissbrauch Vorschub. Das Gegenlager sieht die aktuellen Massnahmen im Asylbereich von Angst und Fremdenhass dominiert. Um die Asylproblematik zu entschärfen, sind gemäss den meisten Befragten die Lebensbedingungen in den Herkunftsländern zu verbessern. Allerdings kann «Hilfe vor Ort auch als Parole missbraucht werden und eine fremdenfeindliche Haltung beschönigen», so der Kommentar der StudienleiterInnen.

Dem eigenen Gewissen folgen

«Das Lassalle-Institut ist keine neutrale Forschungsstätte, sondern versteht sich als Teil eines Prozesses, um herauszuarbeiten, was Ethik in der Politik und anderen Lebensbereichen soll. Wir haben in der Studie mit unserer eigenen Ethik-Position nicht hinter den Berg gehalten», betonte Jörg Eugster, leitender Mitarbeiter der Untersuchung, an der Tagung. Unter den 833 teilnehmenden PolitikerInnen habe die Position bei fast 90 Prozent Anklang gefunden. Demnach beinhaltet ethisches Verhalten achtsames Wahrnehmen des Lebens in all seinen Formen, kluges Urteilen und nachhaltiges Handeln. «Die Frage, inwieweit man die Menschen schiebt, indem man ihnen vorher sagt, was man selber gut findet, kann natürlich in dieser Anlage nie ganz gelöst werden», räumte der Sozialwissenschaftler Hanno Scholtz ein; er hatte sich als Projektpartner an der Studie beteiligt. Aus einem Set von Kurzdefinitionen konnten die Teilnehmenden drei Positionen wählen, um ihr persönliches Ethikverständnis zu beschreiben. «Dem eigenen Gewissen folgen», nimmt über das gesamte Parteienspektrum den ersten Rang ein. Für gut die Hälfte der Befragten sind zudem die Mitverantwortung für Erde und Kosmos und das Handeln nach humanistischen Prinzipien die Leitplanken ihres persönlichen Ethikbegriffs. Mit religiösen Grundsätzen identifizieren sich nur wenige, wobei sich ein markanter Unterschied zwischen Links und Rechts zeigt: Das konservative Lager gewichtet religiöse Werte viermal höher. Insgesamt waren 3685 Personen angeschrieben worden; der Rücklauf der Fragebogen lag somit bei etwa 25 Prozent. Vertiefende Interviews ergänzten die Analyse.

Studienreihe

Das Lassalle-Institut wurde 1995 vom Jesuiten und autorisierten Zen-Meister Niklaus Brantschen und Pia Gyger, ebenfalls autorisierte Zen-Meisterin, gegründet. Die aktuelle Studie «Ethik 2006» versteht sich als Folgeprojekt von «Ethik 2002», an der Führungskräfte aus der Schweizer Wirtschaft teilgenommen hatten. Geplant sind weitere Befragungen in den Sektoren Bildung und Gesundheitswesen. Das Institut will nicht nur Erhebungen durchführen und vergleichende Forschung betreiben, sondern zu einer breiten Auseinandersetzung mit ethischen Werten beitragen.

Unteilbare Ethik

Als Gastredner nahm Bundesrat Samuel Schmid an der Tagung teil. Auch er habe mehr Fragen als Antworten, äusserte er zu Beginn. «Ist wirklich kurzfristig nie richtig, was längerfristig falsch erscheint?» sprach er das Spannungsfeld an, in dem PolitikerInnen in ihrem Alltag stehen. Ethik sei gleichzeitig einfach und doch enorm anspruchsvoll, so sehr, dass man diesen Ansprüchen vielleicht nie ganz gerecht werden könne. Doch sei jeder verurteilt, es zu versuchen. «Allein die Vielzahl an spezifischen Ethikkommissionen ändert nichts an meiner Auffassung, dass Ethik nicht teilbar oder delegierbar ist.» Er spreche nicht gegen Expertengremien. Aber sie seien letztlich nicht die, welche das Volk zur Problemlösung eingesetzt habe. Der Bundesrat plädierte dafür, sich nicht vom Zeitgeist jagen oder den Medien instrumentalisieren zu lassen, sondern Entscheidungen zu fällen, zu denen man stehen könne. In der heutigen Politik herrsche die Unsitte vor, zu entscheiden und gleich darauf wieder alles zu hinterfragen. Das möge mit dem unablässigen Druck zusammenhängen, mit der Absicht, die Dinge möglichst rasch vom Tisch zu haben. Zuversichtlich zeigte er sich, was die Haltung der breiten Bevölkerung betrifft. Sie handle ehrlich und ethisch verantwortungsvoll.

«Ethik 2006», Ethikbilanz in der Schweizerpolitik. Lassalle Institut (Hrsg.), Verlag Neue Zürcher Zeitung, 200 Seiten, 38 Fr.